

Menschen und Architektur

Liestal | Zeitgenössische Fotografie im Kunsthaus



Bild aus der Serie «Nine Minutes after» von Dominique Koch, derzeit zu sehen in Liestal.

Bild zwg

Die Ausstellung «People in the City» bringt zeitgenössische Fotografie verschiedener Künstler ins Palazzo. Die Bilder erzählen von Erfahrungen und Verstrickungen von Menschen in grossen Städten.

vs. Die Ausstellung «People in the City» der beiden Kuratoren Andrea Domesle und Niggi Messerli umkreist anhand von zeitgenössischer Fotografie die Themen Stadtarchitektur, Menschen in der Stadt und latente Bedrohung. Jeder Künstler ist mit einer Werkgruppe vertreten, so dass der Schwerpunkt auf der Unterschiedlichkeit der einzelnen Handschriften liegt. Darüber hinaus sind die Werke so gruppiert, dass sie eine inhaltliche Erzählung nahe legen, die auf aktuelle weltweite Erfahrungen Bezug nimmt.

Die Ausstellung konzentriert sich deswegen auf das Medium Fotografie, weil es seit der Street Photography und deren in den 1930er-Jahren einsetzenden Blütezeit eng mit der Wiedergabe städtischen Lebens verknüpft wird.

Entweder – oder

Die Bilder, die in der Ausstellung präsentiert werden, sind jedoch nicht mit gewohnter Strassenfotografie, bei der das Treiben auf den Strassen oder vor Häusern in einem unbeobachteten Moment festgehalten wird, vergleichbar: Entweder sind Hochhäuser ohne Menschen zu sehen oder Menschen ohne Gebäude.

Georg Aerni hat sich mit seinen Aufnahmen auf die Wiedergabe städtischer Strukturen konzentriert. Im Zentrum der Serie «Slopes & Houses» (Hongkong, 2000) steht die Wechselwirkung zwischen Bauwerk und Landschaft als Folge der ortsspezifischen Topografie.

Die Fotografien der Serie «Insights» (Tokio, 2003) vermitteln uns durch ausschnittshafte Einblicke in Hof- und Strassenräume die hohe Komplexität und Dichte Tokios. Thomas Kneubühlers Grossformate zeigen moderne, hell erleuchtete Hochhäuser bei Nacht. Mit gleicher Schärfe ist das Innere wiedergegeben. In den Büros sieht man jedoch kaum Menschen.

Die Künstlerin Marianne Mueller portraitiert in ihrer Serie «M-Portraits» aus dem Jahr 1998 die Angestellten einer Schweizer Firma. Der gleiche Fond, welcher dem Corporate Design dieser Firma entspricht, sowie die Arbeitskleidung geben – architektonischen Elementen vergleichbar – ein Raster vor, von welchem sich die Individualität der Personen wiederum abhebt.

Individualität der Personen wiederum abhebt.

Einzelperson in der Masse

Mit sensiblen Schnappschüssen von Passanten weltweit ist Beat Streuli berühmt geworden. Er hebt jedoch in seiner Serie «Brussels 05/06» (2006) pro Bild jeweils nur eine Person aus der anonymen Masse heraus. Durch die Grösse der Formate werden die Aufnahmen von Unbekannten überhöht und noch eindrücklicher.

Dominique Koch legt ihren Bilder der Serie «Nine Minutes After» (2008) einen erweiterten Fotografiebegriff zugrunde. Die Künstlerin griff auf Pressebilder zurück, die als Siebdrucke auf das Format 100 x 143 cm vergrössert und überarbeitet wurden. Jegliche Hinweise auf einen spezifischen Ort hat sie getilgt. Ergänzt hat Dominique Koch handschriftliche Notate, die wie ein Live-Kommentar angesichts einer Katastrophe wirken. Ein individueller Erklärungsversuch von fremden, abwesenden Ereignissen.

«People in the City». Ausstellung mit Werken von Georg Aerni, Thomas Kneubühler, Dominique Koch, Marianne Mueller und Beat Streuli. Bis 15. März. Kunsthaus Palazzo, Liestal.

GEN
 ar 2009
 ch beim Kinder-
 3ig Dom and the
 abrik, Sissach
 009
 ausstellung
 Tee-Raum,
 9
 geöffnet,
 geöffnet,
 rautvornix,
 2009
 nit KJ Graut-
 ch
 de Vuille,
 9
 offen,
 ause läbt»,
 2009
 zu spät ist...
 id Energy
 omas
 ausen
 9
 halingen, ein
 s Ormalingen
 arrow Brot-
 Sissach
 t?
 in Sie unter
 ben,
 r an die «Volks-
 lender, Postfach,
 r
 mmen
 woche
 Mal organisiert
 neinde Lausen in
 lem Baselbieter
 und Jugendwerk

KI
 Pa
 Der
 Butt
 Welt
 chers
 Cate
 Donn
 (Deut
 Bien
 Paris
 strafv
 ten B
 deckt
 misch
 Samst
 (Franz
 Jahre
 Mad
 um L
 der W
 Samst
 um 15
 Sp
 Slun
 Gewi
 brillie
 «Wer
 Misst
 zählt
 gesch
 Freita
 um 15
 Donn
 Unter
 Le si
 Fuss
 Albar
 Dram
 Freita
 um 15
 ab 14
 palaz
 La
 Lost
 las zu
 die u
 Bill M
 Nur D
 Uhr (I
 Alters
 M
 Le s
 Spu
 Nur D
 Uhr (I
 Jahre
 Or
 Twil

Stadt, frontal

«People in the City» im Palazzo

ALEXANDER MARZAHN

► **Erste Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo unter neuer künstlerischer Leitung: Andrea Domesle will der regionalen Kunst zu überregionaler Anerkennung verhelfen.**

Vielleicht wäre «People and the City» der treffendere Titel gewesen. Denn die Stadt und ihre Bewohner, wiewohl auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden, gehen sich in den fünf Werkgruppen geschickt aus dem Weg. Hier die Stadt, weniger Synonym für Lebensraum denn Ausdruck von Verdichtung und Rationalisierung; dort ihre Bewohner, aus der Masse isolierte Individuen, so vertraut wie unergründlich. Geschickt treten im Palazzo fünf Positionen in Dialog, ohne ihren autonomen Standpunkt aufzugeben.

Es ist die erste Ausstellung der neuen Kuratorin, Andrea Domesle: Gesellschaftlich relevante Themen möchte die Wienerin aufgreifen und den Brückenschlag zwischen regionaler Qualität und internationalem Diskurs versuchen. Im Palazzo soll sich weiterhin die Kunstszene der Region begegnen. Doch sie soll vermehrt die Möglichkeit erhalten, durch Kooperationen internationale Ausstellungsluft zu schnuppern.

ENTDECKT. Dass zwei Künstler Entdeckungen der diesjährigen «Regionalen» sind, ist kein Zufall. Thomas Kneubühler etwa, dessen nächtliche Frontalansichten von beleuchteten Bürogebäuden in der Breitensportarena Kunsthalle untergingen. Vielleicht liegt es an der winterlichen Stimmung, vielleicht an der Guckkasten-Situation, dass diese Bilder bei aller kühlen Eleganz eine stille Friedfertigkeit ausstrahlen. Eine Stadt (fast) ohne Menschen zeigt auch Georg Aerni, dessen Serien buchstäblich das Fundament des urbanen Körpers in den Fokus rücken: Die riesigen Mengen Beton, die in und über die bebaute Erde gegossen werden.

Dazwischen und danach tummeln sich die Menschen, je ein Ordnungssystem gibt den Takt vor: In den «M-Porträts» von Marianne Mueller wird die Arbeitskraft zum Mensch. Beat Streuli, der Stargast im Quintett, kehrt mit seinen Strassenbildern ins Palazzo zurück (1984 hatte er hier seine erste Einzelausstellung). Die junge Dominique Koch schliesslich hat in Pressebildern nur die Personen stehen lassen – Helfer, Zuschauer, Passanten. Der eigentliche Vorfall wurde im Bild gelöscht und durch schriftliche Notizen ersetzt. Die Stadt zeigt sich von ihrer unzuverlässigen Seite – die konzeptuelle Fotografie von ihrer besten.

► **Palazzo, Liestal.** Bis 15. März,
Di-Fr 14–18, Sa/So 13–17 Uhr.
www.palazzo.ch



BILDNIS Dank grosser Brennweiten scheint Beat Streuli ganz nahe bei den fotografierten Menschen zu sein. Zwei

Das Individuum in der Masse

FOTOGRAFIE Die Kunsthalle Palazzo stellt in ihrem Jubiläumsjahr zeitgenössische Fotografie aus. Fünf unterschiedliche Künstler zeigen Arbeiten zu «People in the City».

ALEXANDER JEGGE

Das Verhältnis der Menschen zur Stadt ist nicht unproblematisch. Der Einzelne wird mit der Masse, mit der Uniform oder mit der Gesichtslosigkeit konfrontiert. Die Kunsthalle Palazzo in Liestal stellt unter dem Titel «People in the City» eine Gruppenausstellung zeitgenössischer Fotografie aus. Palazzo-Leiter Niggi Messerli kuratiert die Ausstellung zusammen mit Andrea Domesle. Im Mittelpunkt stehen entweder die Architektur oder Portraits von Menschen.

Bei den beiden Arbeiten, die sich der Architektur widmen, fehlt das Individuum. Der Mensch wird nur durch seine Abwesenheit wahrgenommen. In Hongkong fand Georg Aerni

ein Zusammenspiel von Architektur und Landschaft im urbanen Raum («Slopes & Houses»). Natur wird nicht mehr als solche integriert, sondern mit Spritzbeton gesichert, so dass sie festgefroren schon fast architektonische Strukturen aufweist. Die Wände der riesigen Wohnhäuser werden nur als Struktur wahrgenommen, der Mensch fehlt. «Insights» sind Innenhöfe und Einblicke in eher verborgene Ecken Tokios, die auf der Fotografie komprimiert zum Ornament werden.

AUCH BEI Thomas Kneubühlers grossformatigen Hochhausbildern fehlt der Mensch. Er zeigt, meist frontal, Bauten in der Nacht. Die Stockwerke sind noch

beleuchtet, doch die Menschen fehlen. In den Büros wird nicht mehr gearbeitet, nur die Putzkolonnen sind noch unterwegs, kaum sichtbar und praktisch nicht wahrgenommen.

Bei Marianne Mueller und Beat Streuli fehlt hingegen die Architektur. Mueller portraitierte in «M-Portraits» Menschen, die in der Migros arbeiten. Ähnlich wie Jeff Wall in seinen «Young Workers» zeigt die Fotografin trotz Uniformierung von Bildformat und Hintergrund den Drang des Einzelnen, sich von der Masse der Arbeiterinnen und Arbeiter zu unterscheiden. Gerade auf Grund der Gleichbehandlung aller Abgebildeten gelingt es, den einzelnen Menschen herauszuheben, ihn als In-

dividuum zu erkennen. Was etwas irritiert ist die trostlose Stimmung, die die ganze Serie beherrscht.

Beat Streuli ist berühmt für seine Individualportraits. Er fotografiert in die Masse, holt aber mit dem Teleobjektiv einzelne Menschen ganz nahe zu sich heran. Er sortiert die Menschen aus der Masse heraus und gibt dem jeweiligen Gesicht die ihm eigene Identität. Die Fotografierten sind bei sich selbst und völlig unbeobachtet. Die grossformatigen Bilder monumentalisieren diese Menschen zusätzlich und machen sie deshalb zu etwas Besonderem.

Ein wenig aus dem Rahmen fallen die Arbeiten von Dominique Koch. Der Bezug zum Aus-

stellungsmotto ist nur schwer herzustellen. Sie selbst hat Agenturfotos zum Thema Politik verfremdet und bearbeitet. Zu sehen sind Menschen, die auf einer Fläche «herumhütern», sich scheinbar ziellos bewegen. Der Titel der Arbeit «Nine minutes after» beschwört ein Unbehagen herauf, das durch Textkritzeleien nicht abgemildert wird. Übertragen könnten es Menschen in städtischem Ambiente sein, die in der Masse ihre Individualität verlieren und so zur Gesichtslosigkeit beitragen helfen. Die Künstlerin gibt – auch werkimmanent – dazu keine Auskunft.

Kunsthau Palazzo Liestal bis zum 15. März.

ist, wenn Professoren in Muttersprache Deutsch Studierenden mit eben: Muttersprache Deutsch deutschen Hochschulen Englisch unterrichten s Wir kennen das Phänor Fakt ist: Würden wir in rem Viersprachenland t über voten: Englisch wü als wissenschaftliche Ve kehrssprache siegen. Ok Bei den Naturwissensch ergibt das Sinn. Aber in Geisteswissenschaften? hätte ich ein probates N gegen die Tendenz para Deutschsprachige Studk beispielsweise «Die Kriti reinen Vernunft» in ein lischen Übersetzung les sen. Die Flucht zurück i ginal wäre garantiert (d sel allerdings blieben). Disput über Kant würd dann allerdings wieder Englische switchen lass Weshalb? Nun, wer nicl sagen hat, nebelt in der tersprache sein Nichtwi oft mit Wortwolken ein Setzen Sie einmal in ei Fremdsprache eine Peri auf mit Millionen von Sprachlöcken! Sie passt marco.guetg@.

Marco Guetg ist Kulturrec

aktuell

Eine Liebe über kulturelle Grenzen hinweg